



Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Viel bejubelt, Zugaben waren gefordert: Jordi Savall und „Hesperion XXI“ waren zu Gast im Reitstadel Neumarkt.

Savall schwärmt für Europas Musik

KONZERTFREUNDE Drei Konzerte, drei Zugaben: Die Begeisterung war groß über „Hesperion XXI“.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Besonders groß war die Begeisterung über das Motto dieses Programms der „Neumarkter Konzertfreunde“: „Musikalisches Europa“. Das meint der bald achtzigjährige Katalane Jordi Savall und bekennende Europäer auch historisch-politisch. Wie er in seiner Ansprache betonte, genauso wie seine Freude, nach einem konzertlosen Jahr wieder auftreten zu können. Aber bevor er das Programm mit seinem Bekenntnis verbindet, sieht man ihn schon um dreiviertel Acht auf der Bühne sitzen und seine Gambe stimmen.

Von der Bass- bis zur Diskantgambe liegt das ehrwürdige Instrumentarium auf dem Reitstadel-Podium, um intensiv präpariert zu werden: eine Instrumentenfamilie wie vor 500 Jahren, damals dominierend, danach zu Violine oder Cello mutiert - verschwimmende Grenzen. Wie sie auch für die Welt dieser Zeit gelten: keine Nationalstaaten, sondern eine Verflechtung von Königreichen, Fürstentümern, geistlichen und städtischen Territorien.

Und die Künstler sind darin unterwegs von Dänemark bis Neapel, von Spanien bis in die Niederlande - eine erstaunlich mobile Welt nördlich der

„Säulen des Herkules“. Savall und seine Kollegen aus Barcelona bis Basel lassen seit Jahrzehnten das Bild dieses Europa wiedererstehen: sieben Herren mit Gamben, Violone, Gitarre, Theorbe und Schlagwerk - etwa für die Klangfarben aus Venedig, wo vieles begann.

Man hört schnell, was „Hesperion XXI“ anders macht als die vielen Alte-



Kann eine Gambe wie ein Kanarienvogel klingen?

Musik-Ensembles, die mit dieser Musik unbedarft hausieren gehen: Auch wenn David Mayoral effektiv mit der Landsknechtstrommel beginnt, ist alles feinst differenziert, fügt sich zu warmen, fülligen, samtendruckvollen Klängen, über denen Enrike Solinis seine Gitarre fein glitzern lässt wie einen Sternenhimmel über südlichen Gestaden.

Man spielt Gaillarden und Saltarel- li - von italienischen Marktplätzen

und aus fürstlichen Tanzsälen - später wird sich das dann zu den Suiten Bachs zusammenfügen. Aber an diesem Abend sind die Jahrzehnte zuvor das Thema: „Goldene“ Zeiten seien das für Spanien gewesen oder das elisabethanische England, wo John Dowland seine elegischen Melodien als Gegenpol zu den stampfenden Tänzen ins Spiel bringt.

„Hesperion XXI“ spielt seine Herz- und-Schmerz-Stücke, mit denen er überall erfolgreich war, in einschmeichelndem Ton, in dem die einzelnen Gambenarten immer identifizierbar bleiben. Dieser fein geschliffene Klang ist es, der die Aufführungen (auch von Kirchenmusik) durch „Hesperion“ so unvergleichlich macht: keinerlei Ruppigkeiten wie sonst oft in der „Historischen Aufführungspraxis“, sondern herrliche Kantabilität auf allen Klangebene - etwa bei Orlando Gibbons' Streichquartett.

Es waren damals nur Männer, die diese Musik schrieben, aber es waren vielfach Frauen (auch Nonnen), die die kunstsinnigen Höfe als Auftraggeber den Ton bestimmten - in Spanien, Portugal, Burgund, den Niederlanden: graziös, präzise trotzdem, in virtuoser Intonation. Und über allem schweben oft ein paar virtuose Tambourinrhythmen als arabische Erb-

schaft. Musik war damals auch politische Demonstration und Wider-schein politischer Entwicklungen wie des 30jährigen Kriegs bei Samuel Scheidt: elegisch, todtraurig, auch von ergreifender Melodik, immer auf der Suche nach eingängigen Themen für seine „Ludi musici“. Savall sieht gerade dessen Musik als Wider-schein der europäischen Entwicklungen, als gemeinsames Erbe.

Und als Musik, die uns heute angeht und eingängig ist - wie Scheidts Gaillarden mit ihren martialischen „Battaglia“-Tönen.

Das schien denn, auch nach der Proben der französischen Musik des 17. Jahrhunderts, die nach Loire-schlössern und Provence klingen, unübertreffbar. War es dann aber doch mit der Musik von William Brade, einem Engländer in Dänemark und Hamburg: ein „Hesperion“-Klangwunder. Genauso wie die Zugabenfrage: Kann eine Gambe wie ein Kanarienvogel klingen?

INFO

Die neue „Konzertfreunde“-Saison beginnt mit dem Festival „40 Jahre Neumarkter Konzertfreunde“ vom 1.-3. 10. 21: für die 5 Konzerte gibt es Wartelisten; für die drei Abo-Reihen 21/22 läuft die Einschreibefrist.